

# Gewählt, um zu bauen

MdB Karl Holmeier will noch einmal in den Bundestag und hofft auf Koalition mit der FDP

Von Elisabeth Geiling-Plötz

**Cham.** Im Berliner Politikbetrieb ist Karl Holmeier ein alter Hase. Seit 2009 sitzt der Weidinger im Bundestag. „Es hat aber ein Jahr gedauert, bis ich wusste, wie's läuft“, räumt er freimütig ein. Jetzt kennt er die Strukturen im Parlament und die Netzwerke hinter den Kulissen. Nur eines fehlt ihm: die Handynummer der als eifrige Kurznachrichtenschreiberin bekannten Kanzlerin. „Ich hab ihre Büronummer und einen guten Kontakt zu einem ihrer Berater. Das reicht mir.“

## In der Diesellaffäre schreibt Holmeier an den Audi-Chef

Als Bayer in Berlin hat es Holmeier freilich oft schwer. Vor allem, wenn sich sein CSU-Parteichef Horst Seehofer wieder mit Bundeskanzlerin Angela Merkel anlegt. Dann geraten die Berliner Unionsabgeordneten zwischen die Fronten. Mit Schaudern denkt Holmeier an den Affront beim Parteitag 2015 zurück. „Frau Merkel 15 Minuten einfach stehen zu lassen. Das war nicht schön“, bekennt er, „da haben selbst unsere Leute geschimpft.“ Aber vorbei. „Zwischenzeitlich sind wir uns einig.“ Aus der Obergrenze ist schlicht eine Integrationsgrenze geworden – und schon vertragen sich die Unionsschwestern wieder.



Holmeiers Credo hat sich bewährt: „Man darf sich einfach net narrisch macha lass'n.“ Diese Überzeugung begleitet ihn. Selbst kritische Nachfragen bei heiklen Themen beantwortet der 60-Jährige gelassen. Ist der Umgang mit dem türkischen Präsident Erdogan zu milde? „Hinter den Kulissen wird viel getan. Doch einen öffentlichen Konflikt aufzubauen, wäre nicht der richtige Weg“, bleibt Holmeier diplomatisch – zumindest, wenn er als Politiker gefragt wird. „Privat würde ich nie in die Türkei fahren. Selbst wenn mir eine Reise geschenkt würde.“ Stattdessen war er heuer auf Mallorca.

Die Diesell-Affäre ist auch so ein allgemeines Aufregerthema. Und sogar eines, bei dem Holmeier persönlich betroffen ist. Schließlich fährt er einen Audi Diesel. Der Wa-



„Man darf sich net narrisch macha lass'n.“ Das ist das Credo von MdB Karl Holmeier. Dazu steht er auch im Redaktionsgespräch mit der Chamer Zeitung. Fo to: mic

gen wurde im März nachgerüstet. „Mir wäre nicht aufgefallen, dass er jetzt schlechter geht“, überlegt Holmeier. Trotzdem hat er an Audi-Chef Rupert Stadler geschrieben, um sich über die unterschiedlichen Abfindungen von europäischen und amerikanischen Kunden zu beschweren.

Sein Gesamturteil mit Blick auf die Betrugsvorwürfe fällt dennoch abwägend aus: „Die Autoindustrie hat betrogen, jetzt muss sie es bereinigen. Aber wir müssen darauf achten, dass wir die Wirtschaft nicht kaputtmachen.“

## Bei der Zeitarbeit „haben wir Fehler gemacht“

Die Zwänge der Realpolitik bekommt Holmeier immer wieder vor Augen geführt. Erst vor kurzem war er im Wahlkreis auf Werksbesichtigung. Da empfing ihn ein Leiharbeiter mit dem Satz: „Sie sind schuld, dass ich jetzt meinen Job verliere.“ Der Hintergrund: Die Politik hatte in der Gesetzgebung nachjustiert und vorgeschrieben, dass ein Zeitarbeiter nach neun Monaten ebenso entlohnt werden muss wie die Stammbeschaft. Mit dem Ergebnis, dass der betreffende Betrieb den Arbeiter lieber entließ, als ihn höher zu gruppieren. „Da haben wir Fehler gemacht“, gibt sich Hol-

meier selbstkritisch. Der Vorwurf trifft ihn umso härter, als dass sich der ehemalige Sparkassenmitarbeiter durchaus als Arbeitnehmervertreter sieht. Ohne Scheu prangert er „den Größenwahn mancher Manager“ an und betont die Notwendigkeit des Mindestlohns; der müsse freilich so bemessen sein, dass „die Menschen davon anständig leben können“.

Er selbst hat als Bundespolitiker hingegen längst Managerarbeitszeiten. Oft 14 Stunden täglich ist er unterwegs. Sieben Tage die Woche. Nervt das Pensum? „Nur manchmal“, gibt Holmeier zu. Am Wochenende beispielsweise, wenn er nach einem Termin heimkommt, kurz Rasen mäht und nach zwei Stunden wieder weiter muss.

Trotzdem will er es noch einmal wissen, noch einmal in den Bundestag einziehen. Nach der nächsten Legislaturperiode soll 2021 bekanntermaßen Schluss sein. Angst vor zuviel Freizeit hat er nicht. „Ich find mir was“, versichert der 60-Jährige. Er will sich – so wie früher – ein paar Schafe kaufen und natürlich seine vielen Fundstücke sortieren. „Ich hab schon als Kind mit dem Fahrrad altes Glump gesammelt.“ Das Sammelsurium liegt nun auf dem Dachboden. Darunter jede Menge Kugelschreiber und Einladungskarten, die er als MdB

im Laufe der Jahre erhalten hat. „Da sind so besondere Stücke dabei. Die waren einfach zu schade zum Wegwerfen.“

## Er sammelt mit Vorliebe „altes Glump“

Die Karten müssen aber warten. Erst will Holmeier vier weitere Jahre in der Politik mitmischen. Am liebsten in einer Koalition mit der FDP. Dass aus dem Wunschduo ein „Jamaika-Trio“ werden könnte, hofft Holmeier nicht. „Mit den Grünen als Koalitionspartner würde ich mich wirklich sehr schwer tun“, bekennt er. Die kommen mit ihren Umweltstandards dem offensiven Straßenbauer Holmeier zu oft in die Quere. Und der Ausbau der Infrastruktur für Auto und Zug ist bekanntermaßen das Leib- und Magenthema des CSUlens. Denn: „Mobilität bedeutet Wohlstand.“

Nur er selbst erlegt sich immer wieder autofreie Stunden auf. Dann nämlich, wenn er seiner eigentlichen Passion nachgeht, dem Schwammerlsuchen. Steinpilz und Co. bestimmen auch Holmeiers überraschende Antwort auf die Frage, welche Reportage er sich einmal in der Zeitung wünschen würde. Holmeier grinst: „Eine Geschichte über die besten Schwammerlplätze bei uns...“